

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ne Erfüllung ist, so darf doch nicht verschoben werden, daß dem Abrüstungsstillstand auch von anderer Seite Sabotageveruche entgegenge- setzt werden. Ganz besonders bemühende Einzel- leistungen läßt sich in dieser Hinsicht der Redak- tor der „Evangelischen Völkervereinigung“ zu schulden kommen. Immerhin dürfen wir feststellen, daß er sich durch in seinem Blatt von Parteigenossen umgestimmte Wahrheiten sagen läßt.

Seiner Meinung nach ist die Abrüstungs- konferenz etwas vollständig überflüssig. Wenn bei den Völkern der Friedenswille aus Gehor- sam gegen Gottes Gebot vorhanden ist, braucht es keine Abrüstungskonferenz. Wächst der Friede- denswille aber nicht aus dieser Wurzel heraus, so ist jede Abrüstungskonferenz zum Scheitern verdammt. Auch für die Petitionen hat er dem- entprechend nur ein mittelbares Wirkungsfeld übrig. Wenn wir Abgesandte mündet es uns aber an, wenn er sagt, die Petitionen hätten an den einge- setzten Gott gerichtet werden sollen. Weich er auch, wie viele der Unterzeichner solcher Petitionen nicht nur einmal, sondern täglich vor Gott treten mit der Bitte, er möge die Menschen in Genuß willig machen, dem Frieden zu dienen? Könnte es nicht eine Erhöhung zahlloser Gebete sein, daß bis jetzt sich noch niemand gegen die Abrüstung ausgesprochen wagt? Wir fragen uns, ob der Redaktor der „Evangelischen Völkervereinigung“ wohl alle Uebel dieser Welt gegenüber eine solche negative Haltung einnimmt. So viel wir wissen, ist er energisch in der Ab- stimmungstätigkeit. Da diese sich vielleicht auch analog sagen: Wo der Wille zur Nächstenliebe als Gehorsam gegen Gott vorhanden ist, da braucht es keine Abrüstungsbewegung. Ist er aber nicht vorhanden, so kann die Abrüstungsbewegung nichts erreichen. Und ferner, was hat es bei jeder Haltung überhaupt für einen Sinn, a. W. dem Nationalrat anzugehören? Ist der Geist des Gehorsams gegen Gott vorhanden, so braucht es keine Gesetze: ist er nicht da, so nützen alle Gesetze nichts. Da hätten wir es lieber mit dem großen Mannhardt, der in einer seiner Predigten sagt: „Wir haben die Werke der Men- schen, die menschenbildend und uns heilig legen, aufzunehmen, an unser Herz kommen zu lassen und ja nicht zu verachten. Es ist etwas von Gott auch in unserer Zeit, das wir ja nicht verachten dürfen. Wir dürfen ja nicht meinen, man könne sich vorübergehen, sondern wir müssen es auch mit den Unvollkommenheiten und mit den Verfehlungen empfinden, was die heutige Zeit ist, wie der Herr Jesus seine Zeit empfun- den hat und die Menschen seiner Zeit empfunden hat aus der Liebe Gottes heraus.“ Und die- jenigen, die nicht Herr Jesus sagen, handeln die- selbe Zeit von dem Licht, das durch Jesus in die Welt gekommen ist, wie andere, die Herr Jesus sagen, damit doch die schwachen Menschen bleiben, die u. a. auch noch der Nächstenliebe nicht entbehren können, die uns in unsern menschlichen Vereinigungen geben sind. Das Wort „Meine Wege sind nicht eure Wege“ ist heute fast außer Bezug gekommen. Wir wissen heute zu genau, was Gott annimmt und was er ablehnt. Wenn er aber solche menschliche Ver- einigungen für seine Ziele benötigt, wer könnte ihn das wehren?

Warum berichten wir im Frauenblatt über diese Sabotageveruche? Weil es gut ist, wenn man sich keine Illusionen macht und weiß, aus dieser Gegenwartsphase noch treuer machen sollte im Kampf um den Frieden. G. Wehner.

Was kannst Du zur Abrüstung tun?

C. B. D. Du und ich, was können wir denn tun auf unserem wahrhaft unbedeutenden Le- bensboden? Mehr als wir meinen! Das ein- fachste Mittelteil, die kleinste Gemeinde der Gläubigen haben in diesem weltumspannenden Kampf Bedeutung. Ich nenne nur einiges we- nige: Ehrfurcht pflanzen vor dem Le- bendigen heiligen Gott. Da kann jedes Mitteilchen. Die auf den Menschen allein gestellte Welt hat bitter verfaßt, ihre Produkte heißen Ehrfurcht, Spekulantismus, Verantwortungslosig- keit, Mißtrauen, Fatalismus, Krieg. Die auf Gott gestellte Welt aber ist geleitet von Ehr- furcht, Gewissen, Verantwortung, Opferberei- tchaft. So am empfinden, tiefe Ehrfurcht vor Gott und dem Erhöhten, daß wir seine Erde vor- vernunft haben; daß wir uns nach 2000 Jahren Evangeliumsverkündigung mit Kanonen und Maschinenbewehren, Gasgranaten und Flugzeugen gegeneinander rufen, daß unsere Behörden nach dem Weltkrieg Gasdünstkonferenzen einberufen müssen. Für bittre, ernste, bußfertige Bitt- ritten „Wir“? Da treten Sehnsüchte ein, Wünsche und wenn man verzweifelt, daß es nur Wünsche sind, dann werden Schlagworte daraus und Kräfte. Unsere Gegenstände, rufen und in Waffen erregt und verbraucht, tragen nicht mehr unser Gewebe; das Auto wird getuschelt, die Wohnung gewandelt; die Haushalts-einrichtung immer erneuert. Sie sind nicht Element und nicht Werkzeug. Von ihnen strahlt kein Licht zurück. Ein Sentimental, Sport, Sieg und Meuten, man muß anständig, verweisen Spannung und Glanz, man muß leben, man muß wenigstens nicht es zunächst zu aus. Die alte Welt ist verloren; ein Chaos, umgibt uns in der neuen, noch ungestalteten.

Schon hebt sich aber für unsere Augen neue Welt heraus. Eine neue Welt auf den Dingen: nicht auf ihrem Inhalt, sondern auf dem Wert, den sie ihrer Funktion. Was hat an dem Auto seine Freude, auch wenn einem nicht geht, weil es in die Welt hineinragt, dorthin, wohin wir wollen, und wohin uns weder Eisenbahn noch Post- fähigkeit gebracht hätten. Es hält, wo wir wollen und wann wir wollen, und bringt uns wieder näher an die Welt heran. Der Automat nimmt Arbeit der Landarbeit auf. Die Hausmaschinen sparen uns Zeit und Kraft für andere Beschäftigung. Wir kennen unsere Maschinen, wissen, wie sie reagieren, gehen auf sie ein. Einzelne Gegenstände entziehen wir aber der maschinellen Herstellung, und geben sie dem Geiste zurück. Wo wir Wasserzettel kaufen, so haben wir sie nach bestem Gewissen für Zeit, Mühen und Geld; so bekommen wir mit diesen Gegenständen durch ihre Zusammenstellung einfache und wahre Einrichtungen zustande. Kein Bierat am Haus, der nicht zum Haus gehört, kein

im stillen Kammerlein und im Gottesdien, daß Er, der heilige Gott, die Herzen jener Männer leuchten möchte, die über die Abrüstung zu beraten haben.

Kämpfen gegen jenen Geist des Fatalismus, der meint, es sei immer so gewesen, und müsse immer so bleiben, kämpfen im Namen des Gottes, der uns die Verheißung gab, daß er eine neue Erde schaffen will und zu dem wir wahrlich nicht nur aus Brauch bitten: Dein Reich komme! Vater, überwach die Führer eurer Knechte. Laßt ihnen nicht jedes Buch, das Kriegs- und Gewaltgeist ver- herrlicht.

Kämpfen wir alle gegen den Ge- waltgeist im täglichen Leben.

Deutsch-französischer Schüler- austauschdienst.

Seit sechs Jahren besteht der Schüleraus- tauschdienst in Heidelberg. Es handelt sich um den Wechselaustausch deutscher und französi- scher Schüler für die Dauer der großen Ferien. Die Zahl der daran beteiligten Kinder ist in diesem Jahre 1931 um 346 Personen zugenommen. Im Jahre 1930 wurde die Zahl von 346 Doppelfällen erreicht, d. h. es verkehrten 692 deutsche Schüler vier Wochen in Frankreich, während ebenso viele Franzosen als Gäste in Deutschland in derselben Familie auf- genommen wurden. Die ihr Kind zuvor zum Besuch nach Frankreich geschickt hatte.

Im Jahre 1931 blieb, trotz der politischen Spannungen zwischen beiden Ländern und der wirtschaftlichen Not in Deutschland, die Zahl der ausgetauschten Kinder kaum hinter der des Vorjahres zurück. Es kamen 339 Fälle zustande. Der vorgesehene Austausch wurde hauptsächlich dadurch, ausgeglichen, daß der Austauschdienst in Frankreich mehr und mehr bekannt wird, und jetzt auch durch das französische Unterrichts- ministerium, dessen Mittelstelle für Schüleraus- tausch das Office national des Uni- versités et Coles françaises ist, stärkere Unterstützung findet, u. a. durch Werbung in den Schulen Frankreichs.

Auch in Belgien wächst das Interesse für den Schüleraustausch. Es konnten 14 junge Bel- gier, größtenteils junge Mädchen aus Brüssel, mit Deutschen austauschen. Die beiden Organi- sationen, die dort speziell Austauschvermittlung an die Zentralstelle Heidelberg herantreten, sind Association des Parents b'Éco- les de Belgique Royal de Bruxelles und Madam. M. Vermeire, Bredrum am See bei Genneville.

Die französische Schweiz besitzt sich ebenfalls am Schüleraustausch, dank den Bemühungen von Direktor Salviè vom Gymnasium La Cour-de-Fonds und der neu gegründeten Stelle des Prof. Häufig - Wald in Genè- ve. Aus den Hunderten von Berichten, die in Hei- delberg einfließen, sind hauptsächlich hervorzu- heben die Meldungen über Beiträge, die Primaner oder Secundaner nach der Rückkehr aus Frankreich in ihrer Klasse abgaben und deren, zum Teil mit Lichtbildern nach von dort mitgebrachten Ansichtskarten und Photographien.

In sehr vielen Fällen wurden deutsche Kin- der, die in der Provinz untergebracht waren, von ihren Pflegeeltern zum Besuch der Kolonial- ausstellung für ein paar Tage mit nach Paris genommen. Ja, ein deutsches Kind wurde zum Erstaunen des 500 Kilometer entfernten, in einer Entfernung von 500 Kilometern gebracht. Der Name des in allgemeinen auf fremdsprachli- chen Gebiet durch den Schüleraustausch er- weitert wird, ist erstaunlich groß, wenn man in Betracht zieht, daß es sich in den meisten Fällen nur um eine Dauer von vier Wochen handelt, die im Ausland verbracht werden. Hier fällt besonders ins Gewicht, daß die Kinder nie- mals finden, mit welchem sie sich in ihrer Mut- tersprache unterhalten können, so daß sie vom ersten Tag ab sich mit der Landesprache aus- zuhelfen haben. Wie schwer dies anfangs fällt, wird oft drastisch berichtet. „War denn das das Französisch, das wir in 8 Jahren in der Schule gelernt haben? Das war ein schauerhaftes Kan- denweh!“ Am nächsten Tage verstand ich all- mählich einige Sätze, die sie langsam und deut- lich zu mir sagten und schließlich merkte ich auch, daß sie wirklich richtig französisch sprachen.“

Auf die Bedeutung des deutsch-französischen Schüleraustausches in völkerverbindendem Sinne ist in Tageszeitungen und Fachschriften schon so oft hingewiesen worden, daß es sich wohl erübt

keiten auf der Bank in der Stube, das ich nicht wohl anlieht; alles an seinem Platz. Und wir selbst an unsern Platz. Wir suchen nicht den Weg zu der Welt; wir sind in einem selbsthaften „Wir“ schon geboren, und treten aus ihm heraus. Und sehen wir an unsern Platz, so können wir wieder, aber in neuer Weise, persönlich leben, mit Opfer, Gefahr und Verantwortung. So wird der Alltag farbiger und wir brauchen ihn nicht durch Em- pfindungen zu beleben. Wenn wir erst keine Emp- findungen mit uns haben, können wir wieder nicht sein, können wir vielleicht als ihre Herren und unsere Herren in ihnen leben. Das Ganze werden wir in derselben Art, wie wir das Einzelne fast leben, wie lassen können; aber ein neuer Glaube kann sich erheben und uns das Ganze fühlen lassen. Die Antwort, die Goethe so sehr geliebt hat, als sie heranzutreten, sind da. Sie sind uns über her Kopf gemacht. Aber wir können die Lage so an- sehen, daß sie uns vor neue schwierige Aufgaben stellen, die wir zu lösen nicht verzweifeln müssen.

Ein großer Schulmeister.

Von Dr. Eugenie Schwartzwald.
S. G. Wells, ein Mann von Geist, wenn auch nicht ohne Zerrissen, hat die Tragik aller Pädago- gien mit Schärfe erkannt, wenn er sagt: „Die Kinder dürfen große Menschen sein, voraus- gesetzt, daß sie richtiger führen oder nirgendhin.“ Deshalb hat er, als er einen Heiden brauchte, Professor William Sanderson gewählt, der Schach- meister der Dundeisbahn, der es verstanden hat,

richtig, dies hier länger auszuführen. Die der Grün- derin und Leiterin des Schüleraustausches, Frau Helena Leier, Heidelberg, zugegangenen Ver- einigungen haben immer wieder, daß der Ein- fluß der Schachmeister über das Kennenlernen des anderen Volkes, die Jugend von der Gran- jarkeit und Ausgeglichenheit des Krieges am besten überzeugt. Marguerite Gobat.

Resolutionen der schweiz. sozialdemokratischen Frauenkonferenz am 13./14. Februar in Luzern.

Die folgenden Resolutionen der sozialdemokra- tischen Frauen mögen auch unsere Leserinnen inter- zieren; sie zeigen, daß namentlich auf den Gebieten des Familienlebens ihre Forderungen von unsern Verhältnissen kaum verstanden sind und daß hier ein Bekämpfungsweg ist, das durch eine gemeinsame Ver- einigung mit gewinnbar sein kann.

Zum Familienleben.

Anschließend von der Erwähnung, daß die Familien auf abweichende Zeit von größter Bedeutung für die gesunde körperliche und geistige Entwicklung der Jugend und die Lebensgestaltung der meisten Ge- wesen sind, das Familienleben aber bei der be- stehenden Bevölkerung häufig durch wirtschaftliche Not erschwert und gefährdet wird, stellt die Schweizerische sozialdemokratische Frauenkonferenz für die nächste Zeit die folgenden Familienfürsorgeforderungen auf:

1. Muttererwerbsförderung. Ausbau und Ver- allgemeinerung der Wäscherinnenversicherung durch Revision des Bundesgesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung mit dem vorläufigen Ziel des Beitritts der Schweiz zum internationalen Arbeit- schein für die Arbeiterinnen der Frauen und nach- hin der Rückkehr. Erhöhung des Bundesbeitrages für die allgemeine Einführung von kantonalen und gemein- schaftlichen Sittgebern. Zum mindesten unentgeltliche Geburtshilfe.

2. Ausbau der öffentlichen Gesundheitspflege durch Erhaltungsinstitutionen, Mütterberatungsstellen, schül- terliche und schulärztliche Dienst vom Kinder- bergern bis zur Berufsschule. Erhaltungsfürsorge für alle Altersstufen der Jugend und für mindere- bemittelte Mütter.

3. Ausbau der unentgeltlichen öffentlichen Er- ziehung vom Kindergarten bis zur Berufsschule unter zur Hauptaufgabe der Fortbildungsschule. Aus- reichende Entlohnung für den Besuch eines nützlich- berufligen Schulbesuches. 9. Schuljahr, für die berufliche Schulung und die höhere Schulung Be- züge.

4. Abgabe von Kleidung und Nahrung an be- dürftige Schulinder.

5. Verteilung geeigneter Wohnungen zu tra- genbarem Mietzins. Familienunterstützung in der Erhaltungskosten, durch gemeinsame Bezüge in Erhaltungskosten und Gemeinden, oder Beiträge an die Woh- nungsmiete Kindererzieher.

6. Abbau der indirekten Steuern, besonders der Zölle, auf den Gütern des notwendigen Lebens- bedarfs. Erleichterung der Familien bei der Besteuerung.

7. Bessere Berücksichtigung der Familienbedürfnisse bei den Leistungen der Arbeitslosenversicherung und allen Zuschüssen an Arbeitslose. Aufhebung der Maximalgrenze von 60 Prozent des Lohnes und Erhebungen durch einen mit Kinderzahl anfein- gende Unterhaltungs-Satz bei der Arbeitslosenver- sicherung.

Zur Wirtschaftspolitik.

Die Frauen und Kinder werden von den Krisen- folgen stark betroffen; es gehört deshalb zu den Be- zügen der sozialdemokratischen Frauen, sich um deren

Abwendung zu bemühen, was unter anderem auf fol- genden Wege geschehen kann:

- a) durch bessere Berücksichtigung der Familien- bedürfnisse bei allen öffentlichen Beschüssen an Arbeitslose,
- b) durch öffentliche Stillmaßnahmen außerhalb des Armenwesens (Ausbau der Abgabe von Nahrung und Kleidung an bedürftige Schulinder, Abgabe von Brennmaterial, Übernahme der Arbeitslosenbeiträge, der Gebühren für Licht und Gas auf die Gemeindefamilien, Erhaltungsfürsorge für bedürftige Mütter,
- c) durch Kurze für arbeitslose Mütter und Frauen, sowohl solche für die allgemeine und haus- wirtschaftliche Weiterbildung wie solche für die Umstellung auf andere Berufe,
- d) durch Kurze für Weiterbildung und gegebenen Falls Umschulung für jugendliche Arbeitslose, lebende und unterhaltende Berufsausbildung, offene Jugendheim, Beratung in allen Schwierig- keiten für diese Gruppe,
- e) durch Stillbauten, in denen arbeitslose Frauen nicht nur rationelles Fäden lernen, sondern auch Arbeit für Kinder verrichten können.

Zur Abrüstung

ausübend des Sekretariates der Abrüstungskonferenz in Genè.

„Wir fordern die Delegierten aller Nationen an der Abrüstungskonferenz auf, dem Friedenswillen der Völker Rechnung zu tragen und ungeachtet der Einflüsse der Kriegsinstrumenten den Boden für wahren Frieden zu schaffen.“

Sollte die Abrüstungskonferenz ohne einen ge- wöhnlichen Erfolg für den Völkerverein abbrechen, so wäre uns klar, daß nur der Männern, die die Völkervereinigung leisten, kein Zutreten mehr schenken können und unser Gesicht lieber in die Hand nehmen müssen. Wir erwarten mit Spannung den Fort- gang der Verhandlungen.“

Der Bernische Frauenbund

hielt am 12. Februar eine städtische Delegierten- versammlung ab, an welcher eine große Anzahl Bernerinnen teilnahm. Die lebhafteste Diskussion zeigte, wie sehr die Verhandlungsgegenstände das Interesse der Bernerinnen fesselten. Neben der Mitarbeit bei den Beratungen des Bundes, die ebenfalls des Frauen- bundes stehenden Organisationen unternehmen werden (Mitarbeit bei der Schweizerischen-Aktion, Auf- klärung über das Alters- und Sinteraltenversicherungs- gesetz, Verkauf der Heimarbeiten der habs- burgischen Arbeiterinnen) stehen solche, die im Zu- sammenhang mit angegliederten Vereinen durchgeführt werden, die der Verein von Dr. Schwab, Berner- Väter am 23. Febr. im Grosssaal und Empfehlung und Unterstützung von Lebenslauf und Ausbildung der bernischen Arbeiterinnen, Bildhauerinnen und Kunstge- werberinnen in der Kunsthalle Bern im Monat März. — Die Arbeiten der Baukommission für ein Heim für erwerbsfähige Frauen, der Kirchenkommission des Frauenbundes, die Beschaffung des Grün- baum-Mißbrauchs, sowie die erste Planung an die Frauen aller Kreise, die krienszeit nicht als Vor- wand zum Verschleppen von Redungs-Zahlungen zu benutzen, alle diese Aufgaben beschäftigen die Leitung des Frauenbundes mehr oder weniger stark. Es konnten jedoch sechs Vereine aufgenommen werden, ein häuslicher und fünf in der Region: Wöllerei, Biens, Gugelberg, Oberdorf und Wangegg, ferner fünf Einzelmütter, wovon vier von auswärtig. Einige der bereits angegliederten Einzelmütter machten auch von ihrem Recht, den sonst geschlos- senen Delegiertenversammlungen beizutreten zu können, Gebrauch. Im März wird der Frauenbund sein Hauptversammlung abhalten. — Die angeregte Versammlung schloß um 11 Uhr abends. M. S. B.

Vermehrte Mitarbeit der Frauen an der Abrüstungs- konferenz und am Völkerbund.

Unsere Leserinnen erinnern sich zweifellos, daß in der letzten Völkervereinigung am 1. September 1931 auf den Vorschlag der jungen spani- schen Republik eine Resolution angenommen wurde, die sogenannte spanische Resolution, die folgenden Wortlaut hat:

„Leberzucht vom großen Werte der weiblichen Mitarbeit am Werke des Friedens und der Ver- einigung zwischen den Völkern, dem Haupt- ziele des Völkerbundes, erachtet die Veramman- dung den Rat, die Möglichkeit vermehrte Mit- arbeit der Frauen am Werke des Völkerbundes zu prüfen.“

Von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt, be- schloß der Völkerbundrat, zunächst die Fra- uenverbände über diese Sache zu befragen. Er beauftragte damit den Generalsekretär mit der Beauftragung, sich zu erkundigen a) über die Formen der Mitarbeit der Frauen an der Abrüstungskonferenz, b) über die Art ihrer Mit- arbeit am Werke des Völkerbundes überhaupt. Weil die Abrüstungskonferenz schon für den

Februar vorgesehen war, mußten die Antworten der Frauenverbände auf die erste Frage schon in der ersten Januarhälfte 1932 bekannt sein, während der gesamte Bericht, der auch die zweite Frage beantwortet, der Versammlung erst im September 1932 eingereicht werden soll.

Der Generalsekretär setzte sich, wie wir „Monument Feministe“ entnehmen, gemäß den erhaltenen Besichtigungen mit 22 Frauenverbänden sowie mit einigen hervorragenden Frauen ver- schiedener Länder, besonders solchen im Völker- bunde, in Verbindung. Zur Zeit der Veramman- dung des Völkerbundesrates vom 25. Januar hatten neun Verbände oder Vereinigungen dem Sekretariat bereits Mitteilungen geschickt, unter ihnen selbstverständlich auch der große Ausfluß der internationalen Frauenverbände für die Abrüstung, der heute 15 große internationale Ver- bände vertritt, nämlich: den internationalen Frauenbund mit seinen Zweigvereinen in 41 Ländern; die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit mit Zweigen in 26 Ländern;

aus einer verstandenen Ansicht, gegründet vor der Reformation, eine lebendige, gelungene Gegenpar- tiele zu machen. Von uns aus gesehen, ist es einer jener Kämpfer für neue Erziehung, wie sie zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegen- wärtigen Jahrhunderts völlig unabhängig vonein- ander auf der ganzen Welt zu wirken begannen.

Wahre Pädagogik ist eine Naturgabe, hat nichts mit Theorie zu tun und ist ganz auf persönliche Wirkung gestellt. Viele scheint Sanderson in hohen Mäßen, daß sie schwerfälliger und langwieriger Dinge des Lebens, hohen Takt und eine vertrauens- volle und dabei doch diplomatische Art, mit Men- schen umzugehen. Zugleich war er ein fühner und schöpferischer Mann. „Rann es“, fragt Wells, „eine größere Kraft zwischen menschlichen Anlagen und irdischen Dingen geben? In seinem Zeit unersetz- lichen Lebens hat sich kühnsteingende Lebenskraft so mächtig entfesselt, wie in unsere Erziehungs- organisation.“

Vor allem macht es Wells ägerlich, daß wir wohl unmoralische Menschen von der Erziehungsarbeit ausschließen pflegen, nicht aber die Dumheit und Ignoranz. Er glaubt im Gegenteil, bemerkt zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegen- wärtigen Jahrhunderts völlig unabhängig vonein- ander auf der ganzen Welt zu wirken begannen. Wahre Pädagogik ist eine Naturgabe, hat nichts mit Theorie zu tun und ist ganz auf persönliche Wirkung gestellt. Viele scheint Sanderson in hohen Mäßen, daß sie schwerfälliger und langwieriger Dinge des Lebens, hohen Takt und eine vertrauens- volle und dabei doch diplomatische Art, mit Men- schen umzugehen. Zugleich war er ein fühner und schöpferischer Mann. „Rann es“, fragt Wells, „eine größere Kraft zwischen menschlichen Anlagen und irdischen Dingen geben? In seinem Zeit unersetz- lichen Lebens hat sich kühnsteingende Lebenskraft so mächtig entfesselt, wie in unsere Erziehungs- organisation.“

Vor allem macht es Wells ägerlich, daß wir wohl unmoralische Menschen von der Erziehungsarbeit ausschließen pflegen, nicht aber die Dumheit und Ignoranz. Er glaubt im Gegenteil, bemerkt zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegen- wärtigen Jahrhunderts völlig unabhängig vonein- ander auf der ganzen Welt zu wirken begannen. Wahre Pädagogik ist eine Naturgabe, hat nichts mit Theorie zu tun und ist ganz auf persönliche Wirkung gestellt. Viele scheint Sanderson in hohen Mäßen, daß sie schwerfälliger und langwieriger Dinge des Lebens, hohen Takt und eine vertrauens- volle und dabei doch diplomatische Art, mit Men- schen umzugehen. Zugleich war er ein fühner und schöpferischer Mann. „Rann es“, fragt Wells, „eine größere Kraft zwischen menschlichen Anlagen und irdischen Dingen geben? In seinem Zeit unersetz- lichen Lebens hat sich kühnsteingende Lebenskraft so mächtig entfesselt, wie in unsere Erziehungs- organisation.“

